

# Rudolf Suter : 1920-2011

Autor(en): **Bleiker, Jürg**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **19 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# RUDOLF SUTER 1920–2011

Historiker, Journalist, Radiomann

Mundartforscher

Kenner baslerischer Sprache und Literatur

Erinnerungen von Jürg Bleiker

Am 17. April 2011 ist Rudolf Suter in seinem 91. Lebensjahr in Basel nach bis zuletzt aktivem Leben sanft verstorben. Die Trauer um den Verlust ist gross, aber Dankbarkeit und viele fröhliche Erinnerungen an diese aussergewöhnliche Persönlichkeit wirken stark und trostvoll. Rudolf Suter war sehr vielseitig tätig: als Journalist, Lehrer, Radiomann, Historiker und manches mehr: uns stand er am nächsten als Mundartforscher und fraglos bester Kenner baslerischer Sprache und Literatur. Im Vorstand des Bunds Schwyzertüütsch (jetzt Verein Schweizerdeutsch), zu dessen Ehrenmitglied er 1984 ernannt worden war, gerieten die ja naturgemäss nicht immer überaus lustvollen Sitzungen stets zu einem Vergnügen; «vergniegt» ist geradezu ein Suterscher Lieblingsausdruck. Mit seinem ausgeprägten Sinn für Ironie und Humor, der sich selber stets mit einbeziehen konnte, mit spitzbübischem Spass an etwas aus dem Ruder laufenden Grossaktionen konnte er Situationen entschärfen und den Zürchern, die gelegentlich bedenklich ernsthaft werden wollten, mit ein paar feinen Worten die Heiterkeit zurückbringen. Seine warmherzige Liebenswürdigkeit und immer zuverlässige Hilfsbereitschaft, auf Toleranz und Verständnis beruhend, haben nicht nur mir manche Male ausserordentlich wohlgetan. Seine Charakterisierung des Doktorvaters Friedrich Ranke, die er in einem Vortrag in der Gruppe Zürich über seine Baseldeutsch-Grammatik und sein Baseldeutsch-Wörterbuch formulierte, gilt auch für ihn: «ein hervorragender Wissenschaftler und auch menschlich ein hervorragender Typ».



© Basler Zeitung

Ich hatte diesen Vortrag vom Jahr 1985, mit Ruedis Einverständnis, aufgenommen und jetzt wieder mit hellem Vergnügen über die blitzgescheiten, heiteren und informativen Ausführungen angehört! Ich genoss die «selbstironischen Schlusskurven», etwa in den Erläuterungen zum (alt)baslerischen Begrüssungs(!)wort *Aadie!*, welches als Gesprächseinleitung einem Zürcher als brüske Abweisung vorkommen dürfte. Diese Meinung habe der Ausdruck durch-

aus nicht, versicherte Suter, «... aber es schwingt mit!»

Auch unser Mundart«bletli», wie dieses jetzt so präsentable Publikationsorgan einst genannt wurde, verdankt Rudolf Suter zahlreiche Artikel und Besprechungen, inhaltsdicht und präzise; 2000 galt die erste Nummer ausschliesslich der Basler Fasnacht und dem fasnächtlichen Basler Schnitzelbankwesen! Die literarische Produktion der Schnitzelbänke und der «Zeedel» – was keineswegs dasselbe ist – umfasst jedes Jahr etwa 30'000 Verse (was, wie Rudolf Suter nachrechnet, etwa dem Umfang von Ilias und Odyssee entspricht und somit alljährlich wohl die grösste schweizerdeutsche Literaturproduktion darstellt!) und verdient daher eine umfangreiche Darstellung; aber hintergründig ist auch dankbar festzuhalten, dass Ruedi Suter mir als dem Redaktor dieser Nummer aus bitterer Not geholfen hat, denn alle weiteren potentiellen Beiträger litten unter akutem Schreibstau und die Nummer steuerte (wieder einmal) temporärem Atemstillstand zu: da kam die Rettung aus Basel! Auch das zeigt, dass der Basler nichts gegen die Zürcher hatte: wie er am Vortrag auch erklärte, komme er immer gern nach Zürich – weil er dann abends wieder heim könne.

## Der Basler Pegasus

Von Zeit zu Zeit hat Rudolf Suter auch die Vorgängerin unserer Zeitschrift, den Vierteljahrsdruck «Schweizerdeutsch» redigiert. Zur Erinnerung rücken wir hier eine seiner Rezensionen aus der Nummer 1985/1 ein.

Die Basler-Zeitung bezeichnete Rudolf Suter als «Dialekt-Papst». Das ist ein fragwürdiger Begriff. Suter selbst wendete sich energisch gegen die «dilettantischen besserwissenden Sprachpäpste», welche den fehlgeleiteten Sprechern zeigen wollen, «wo Gott hockt»; in Wörterbuch und Grammatik unbedingt zu vermeiden seien der aufgestreckte Mahnfinger und der belehrende Ton – der mache die Leute nur «bockig». Überhaupt sei es nicht die Aufgabe etwa des Wörterbuchmachers, zu sagen, was richtig und falsch sei und was also zu gelten habe, der Wörterbuchmacher hat aufzuzeichnen, was «ist». Reklamationen kämen ja sowieso... Die sprachpflegerischen Bemühungen, relativierte Suter, glichen sowieso dem bekannten Tropfen auf den heissen Stein – aber: ste-ter Tropfen höhlt den Stein!

Obwohl auch die Grammatik und das Wörterbuch wirklich Lesespass machen können, so ist doch auch der Zugang zur baseldeutschen Literatur sehr lohnend, besonders etwa in der grossen Anthologie «Uff Baaseldytsch – 100 baaseldytschi Täggscht us 200 Joor». Redaktion: Rudolf Suter. (Friedrich Reinhardt Verlag Basel. ISBN:3-7245-0637-9, Fr. 34.-).

Wir verdanken Rudolf Suter viel!

Noch immer wagt der Stadtbasler Pegasus kräftige Flügelschläge, auch wenn er zumeist von eher älteren Semestern geritten wird. Wir hoffen natürlich, dass diese auch ihre Nachfolger finden werden – noch aber ist die jüngere und jüngste Poetengeneration im Bereich der Stadtbasler Mundart spärlich vertreten.

### Blasius

Nach längerem Unterbruch legt der Altmeister der zeitgenössischen Basler Poesie, Felix Burckhardt alias Blasius, wieder ein Gedichtbändchen auf den Tisch, das seinen Vorgängern «Soll i oder soll i nit?», «I bin e Bebbi» u.a. in nichts nachsteht. Erneut bewundern wir den Schriff der Reime, den flüssigen Rhythmus, die feine Ironie und das tadellos gehandhabte Basler Stadtdiom. Solch vollendete «Handwerkskunst» dient dazu, Dinge, Personen, Empfindungen und Stimmungen Gestalt werden zu lassen, etwa im sehr fein ziselierten Gedicht «Der alt Gäärtner» oder im herrlich persiflierenden Gedicht «Baslerdütsch (accent allemand)». - Fast will uns scheinen, dass die etwas spröde Distanziertheit dem Gefühlsmässigen mehr Platz zugestanden hat als in früheren Werken, sicher zum Vorteil dieser jüngsten Publikation, die im übrigen auch ein paar der «klassischen» Gedichte aus früheren, vergriffenen Bänden enthält, zum Beispiel «Der Dänggmoolpflääger» - ein unverwüstliches Kabinettstück der Personenzeichnung.

Blasius, Haimlifaiss, Baseldeutsche Gedichte. Mit drei Zeichnungen von Rosmarie Susanne Kiefer. 64 Seiten. Verlag Schwabe & Co. AG, Basel 1984.